



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kelchner, M.: Mene Tekel

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Mene Tekel



urch Verordnung des Zaren Nikolaus des Zweiten ist der Name Sankt Petersburg gelöscht worden. Die Hand des Schwächlings tastete pietätlos ans Erbe seines großen Ahnen. Mag sein, daß ein Naturgesetz hier waltet — wie feindliche Pole fliehen sich die Geister dieser beiden Männer. Peter war ein Mann der Tat, der einzige Zar, den die Geschichte „Groß“ zu nennen würdig erachtet hat. Mit ausgestreckter Hand dem Schlammhoden des Newadeltas gebietend eine Stadt zu tragen, die den alten Kulturstätten des Westens als ebenbürtige Schwester an die Seite treten sollte — so steht sein Bild aus Erz am Ufer des Stromes, dessen schwere Bogen gen Westen wandern. Der Westen! Wie ein leuchtendes Meteor war seines Wesens Kern im Gesichtskreis Peters ausgegangen und hatte das Denken und Tun dieses Slawen in den Höhenflug des kulturellen Fortschritts gerissen. Seine Burg an der Newa, die Schutzwehr westlicher Kultur in der unermesslichen Weite der sarmatischen Ebene — er nannte sie nach sich, taufte sie auf den Namen des Mannes, den Rom als Bringer des Christentums, als seinen Heiligen verehrt. Auch seine Sendung war ihm heilig und so sollte das trotzige Wahrzeichen seines eisernen Kulturwillens für alle Zeit geheiligt sein. Der Name Peter aber ward zum Symbol eines Gliedes, das Ideales und Reales auf ewig bindet: Sankt — Peter — Burg.

Nun ist der stolze Name, der ein Bekenntnis war, in Trümmer gesunken, ist zusammengeschrumpft zu Petrograd — Peterstadt! Keine Heiligkeit mehr — keine Burg! Ist auch dies ein Bekenntnis? Oder ist es ein anderes? Ist es ein Mene Tekel, das eine ruchlose Hand unbewußt sich selber schrieb? „Mene, das ist, Gott hat dein Königreich gezählt und vollendet. Tekel, das ist, man hat dich gewogen und zu leicht gefunden.“ So deutete einst Daniel den Spruch, der auf der Wand des königlichen Saales zu Babylon Belsazers und seines Reiches Ende kündete.

M. Kehlner

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.

Verantwortlich: der Herausgeber George Kleinow in Berlin-Schöneberg. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Friedenau, Hedwigstr. 1 a.

Fernsprecher der Schriftleitung: Amt Umland 3630, des Verlags: Amt Lützow 6510.

Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 38/37.